

Autorin mit Zerebralparese Sie schreibt Krimis trotz ihrer Hirnverletzung

Die Stadtzürcherin Rahel Ebnetter leidet unter einem Geburtsschaden. Das hindert sie nicht daran, Bücher zu verfassen.

Barbara Lukesch

Publiziert am 24. April 2020 um 09:17 Uhr



Verfasst Krimis trotz Zerebralparese: Die Zürcherin Rahel Ebnetter.

Foto: Renate Wernli

Dass Rahel Ebnetter überhaupt entdeckt hat, dass sie gern schreibt, verdankt sie einem Zufall. Sie war gerade zwölf Jahre alt, sass an einem heissen Sommertag allein daheim und «langweilte sich extrem», wie sie sagt. Plötzlich sei ihr die Idee gekommen, sie könne doch mal versuchen, am Computer etwas zu schreiben – nur ein paar Sätze, vielleicht ein Erlebnis oder eine Erinnerung an einen schönen Tag.

Mit einem Finger tippte sie Buchstabe für Buchstabe – und siehe da, es ging, und das Beste: Es machte ihr Spass.

Von nun an durchforstete sie ihren Alltag nach Themen und schrieb Kindergeschichten, die auf dem Bauernhof, im Zoo oder im Kreis der Familie spielten. Sie stellte fest, dass sie Talent hatte. Es fiel ihr leicht, Ideen auszutüfteln und Handlungen zu entwickeln. Mit der Grammatik hatte sie aber Mühe und war froh, dass ihr Vater ihre Texte korrigierte. Das mache er heute noch, erzählt sie, obwohl er finde, es sei glaubwürdiger, wenn es noch ein paar Fehler drin habe, sonst seien das nicht mehr ihre Texte.

Da ist die inzwischen 24-Jährige und im Kreis 8 Wohnhafte entschieden anderer Meinung. Sie wolle ernst genommen werden und vermeiden, dass die Leute sagen: «Jöö, wie herzig das ‹Behindi› ist, aber von Grammatik hat es keine Ahnung.»

Der Traum von der Selbstständigkeit

Rahel Ebnetter leidet unter einer Zerebralparese, einem Geburtsschaden, der als Folge von Sauerstoffmangel und einer Blutvergiftung ihrer Mutter auftrat. Sie kann nicht gehen und auch ihre Hände und Arme nur sehr eingeschränkt gebrauchen. Zum Glück könne sie aber tipptopp sprechen und habe einen klaren Verstand, der ihr wertvolle Dienste erweise, lacht sie.

Dass sie trotzdem die heilpädagogische Sonderschule besuchen musste, sei die Folge einer Lernschwäche: «Ich bin einfach zu langsam und brauche viel länger als die sogenannten Normalen, bis ich etwas begriffen habe.» Das ärgert sie gewaltig, weil sie sehr ehrgeizig ist und eigentlich gleich gut oder besser als die anderen sein möchte. Sie seufzt: «Alles geht halt nicht.» So musste sie es auch akzeptieren, dass sie nur eine IV-angewiesene Mediamatiklehrerin mit dem Schwerpunkt Kommunikation machen konnte, mit der sie keine Chance hat, auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Stelle zu finden.

Gleichwohl hat sie ihren Weg gemacht und kann heute sagen: «Ich lebe meinen Traum und bin selbstständig erwerbende Schriftstellerin.» Sie sei zwar noch auf die IV angewiesen, habe aber fest im Sinn, eines Tages finanziell ganz unabhängig zu sein.

Eltern helfen mit

Schon als kleines Mädchen beschloss sie, ihre Geschichten unter die Leute zu bringen. Ihre Mutter zeichnete die Deckblätter, ihr Vater druckte alles auf seinem Computer und heftete die Blätter zusammen. Die kleine Rahel kurvte an ihrem damaligen Wohnort, dem Quartier Affoltern, auf dem Rollstuhl von Haustür zu Haustür, klingelte und fragte höflich, ob man Interesse an einer ihrer selbst geschriebenen Geschichten habe. Die Reaktionen waren äusserst wohlwollend, und sie merkte sofort: Das funktioniert.

Dann fragte sie persönlich bei Migros und Coop an, ob sie sich vor deren Ladenlokal platzieren und ihre Geschichten verteilen dürfe. Sie durfte. Es sei schön gewesen, auf diese Weise erstmals mit ihren Lesern in Kontakt zu treten.

Mit den Jahren wuchsen ihre Ansprüche an ihre Texte. Schon bald war Schluss mit Kindergeschichten, und Ebnetter, die selber gern Kriminalromane liest, wagte sich an ihren ersten Krimi. Sie brauchte zwar viel Zeit, Jahre, räumt sie ein, aber das Ergebnis machte sie stolz. In ihrem Dreiteiler «Die Spur», «Der Betrug» und «Das Urteil» beispielsweise baut sie das Eifersuchtsdrama um die Hauptpersonen Billy, Stiwy und Dajana auf. Sie tut das geschickt, baut Rückblenden und Cliffhanger ein, um die Spannung hochzuhalten. Und sie liebt es, ihre Geschichten mit plastischen Details auszuschnüffeln.

«Es ist toll», sagt Ebnetter, «ich kann auf diese Weise in mir fremde Welten eintauchen, sympathische, aber auch sehr böse Charaktere entwickeln und mir die aufregendsten Geschichten zusammenfantasieren.» Dazu sei sie beim Schreiben unabhängig und brauche keine Hilfe. Wann immer sie Lust und Zeit habe, mitunter also auch nachts, setze sie sich vor ihren Computer und lege los.

Der spezielle Computer macht es möglich

Es passiere zwar manchmal, dass Leute vor ihr stehen bleiben, lachen und kommentarlos weiterlaufen: «Dann frage ich mich, ob mich die Leute auslachen, weil sie einer jungen Frau im Rollstuhl nicht zutrauen, einen Text zu schreiben. An einem Tag, an dem ich nicht gut drauf bin, kann mich eine solche Reaktion schon verletzen.» Doch zum Glück seien die meisten sehr freundlich und wertschätzend; ihr Geschäft laufe gut. Ihr komme auch zugute, dass ihre Geschichten nicht in einem Regal neben hundert anderen Büchern verstauben, sondern dass sie sich mit ihren Kunden unterhalten und ihnen schildern könne, wie sie arbeite.

Sie arbeitet mit einem speziellen Computerprogramm, ihrem «elektronischen Sekretär». Der sei auf ihre Stimme trainiert und verschriftliche das von ihr ins Mikrofon Gesagte. Dass es dabei zu rund 20 Prozent Missverständnissen und damit Fehlern komme, rege sie zwar auf, lasse sich aber nicht ändern.

Was ihr bei der täglichen Arbeit wesentlich mehr zu schaffen mache, sei das Recherchieren. Sie brauche mitunter einen ganzen Tag, um einen Ort zu finden, der zum Ablauf ihrer Story passe. «Ich bin eine Perfektionistin, und für mich gibt es nichts Schlimmeres als eine Geschichte, in der die Details nicht stimmen.»

Rahel Ebnetter ist nicht nur eine engagierte Geschichtenerzählerin, sie reist auch für ihr Leben gern. Um eines Tages mit zwei Betreuungspersonen für eine Woche nach Paris fahren zu können, legte sie einen grossen Teil ihrer Honorare auf ein Sparbuch. 2015, nach fünf Jahren eisernem Sparen, konnte sie sich ihren Traum erfüllen. Ihre Begeisterung angesichts von Eiffelturm und Arc de Triomphe war so gross, dass sie sofort neue Pläne schmiedete. 2017 konnte sie sich acht Tage New York leisten. Ein Jahr später waren San Francisco und Los Angeles dran. Ihr nächstes Ziel heisst London.

Verein unterstützt Familien

Der Elternverein Hilfe für hirnerkrankte Kinder (Hiki) unterstützt und entlastet Familien mit hirnerkrankten Kindern und Jugendlichen. Seit 1986 ist er Anlaufstelle für Eltern, Fachpersonen und die breite Öffentlichkeit rund um das Thema Hirnerkrankungen im Kindesalter. Kürzlich publizierte er die Broschüre «[Dem Schicksal getrotzt. 10 Geschichten, die Mut machen](#)». (TA)

Vor zwei, drei Jahren fasste sie sich dann ein Herz und fragte Ursula Zangger, die Filialleiterin von Orell Füssli am Zürcher Stadelhofen, ob sie vor ihrem Ladenlokal verkaufen dürfe. Zangger gab ihr Okay für zwei bis drei Tage pro Woche. Dann kam das Warenhaus Manor an der Bahnhofstrasse dazu, und der Aktionsradius von Rahel Ebnetter wurde nochmals grösser. Wer einmal erlebt hat, mit welcher Energie und Unbeirrbarkeit sie die oft gestresst wirkenden Passanten anspricht, um ihre Werke an Mann und Frau zu bringen, ist beeindruckt. «Ich mache das gern», sagt sie.